

SiBe-Report

Informationen für Sicherheitsbeauftragte – Ausgabe 2/2013

Aus Unfällen lernen – BAuA-Leitfaden hilft

Wer Unfälle verhüten und Unfallzahlen senken will, lernt aus Fehlern am effizientesten. Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) hat im Rahmen eines Entwicklungsprojektes einen Leitfaden entwickelt, der vor allem kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) bei der systematischen Untersuchung von Arbeitsunfällen unterstützen soll.



Werden Unfallursachen nicht umfassend identifiziert, treten immer wieder vergleichbare Unfälle auf. Großunternehmen setzen deshalb seit langem sogenannte

Root-Cause-Analysen ein. Längst haben diese systematischen und tiefgreifenden Analysen sich bewährt, denn die Unfallzahlen gingen messbar zurück. Auch

Arbeitsabläufe konnten optimiert werden. Last, not least trägt das Verfahren erheblich zur Kostenminderung bei. Für KMU hat die BAuA einige Analyseverfahren ausgewählt, bewertet und so beschrieben, dass sie leicht eingesetzt werden können – am besten im Team. Grundsätzlich sollten Unfälle in drei Schritten untersucht werden:

1. Informationssammlung
2. Beschreibung des Unfallgeschehens
3. Ursachensuche

Der Leitfaden hilft nicht nur bei der Unfallanalyse, sondern auch bei der Ableitung von Maßnahmen. Außerdem finden sich Arbeitshilfen.

www.baua.de

- ⊗ Themen von A–Z
- ⊗ Anlagen- und Betriebssicherheit
- ⊗ Tagungen und Workshops
- ⊗ Workshop zur Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse des Projektes F 2287 zur ganzheitlichen Unfallanalyse am 15.01.2013

Arbeitsmedizinische Regeln (AMR)

Arbeitsmedizinische Vorsorge soll arbeitsbedingten Erkrankungen vorbeugen und dazu beitragen, dass Berufskrankheiten so früh wie möglich erkannt werden. Dadurch wird die Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten erhalten und auch der Gesundheitsschutz kann weiterentwickelt werden.

Mit der dafür zentralen Verordnung zur arbeitsmedizinischen Vorsorge (ArbMedVV) wurde auch der Ausschuss für Arbeitsmedizin (AfAMed) beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) ins Leben gerufen. Der AfAMed erarbeitet arbeits-

medizinische Regeln und passt sie dem jeweiligen Stand des Wissens an. Der Ausschuss besteht aus zwölf Vertretern der Arbeitgeber, der Gewerkschaften, der Länderbehörden, der gesetzlichen Unfallversicherung und weiteren fachkundigen Personen. Bislang wurden diese arbeitsmedizinischen Regeln (AMR) bekannt gegeben:

Arbeitsmedizinische Regeln (AMR)

- AMR Nr. 1 zu § 5 ArbMedVV: Anforderungen an das Angebot von arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen
- AMR Nr. 1 zu § 6 ArbMedVV: Fristen

für die Aufbewahrung ärztlicher Unterlagen

- AMR Nr. 2.1: Fristen für die Veranlassung/das Angebot von arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen
- AMR Nr. 3.1: Erforderliche Auskünfte/Informationsbeschaffung über die Arbeitsplatzverhältnisse
- AMR Nr. 13.1; Tätigkeiten mit extremer Hitzebelastung, die zu einer besonderen Gefährdung führen können

www.baua.de

- ⊗ Themen von A–Z
- ⊗ Ausschüsse
- ⊗ Ausschuss für Arbeitsmedizin (AfAMed)
- ⊗ Arbeitsmedizinische Regeln (AMR)

Quecksilberemissionen bei der Sammlung und Entsorgung von Leuchtmitteln

Quecksilber gehört zu den gefährlichsten Metallen. Wird es eingeatmet, kann es zu Nierenschäden, Entzündungen der Lunge, Magen-Darm-Erkrankungen und neurologischen Beschwerden führen – auch bei geringen Mengen. Tödlich kann es enden, wenn Quecksilber verschluckt wird.

Moderne Gasentladungslampen, dazu gehören u. a. Kompaktleuchtstofflampen und Leuchtstoffröhren, funktionieren mit Quecksilber. Zwar kann dieses bei normalem Gebrauch nicht aus den Lampen ent-

weichen. Gehen diese aber zu Bruch oder werden sie mit dem normalen Müll weggeworfen, kann Quecksilberdampf in die Luft gelangen.

Wie hoch die Quecksilberbelastung beim Sammeln von gebrauchten Leuchtmitteln und beim Recycling von Flachbildschirmen mit Kaltkathoden-Leuchtstofflampen ist, hat ein Projekt der Unfallversicherungsträger ermittelt. Untersucht wurde dabei auch, welchen Quecksilberemissionen Beschäftigte bei Tätigkeiten mit

Leuchtmitteln (Sammeln und Wechseln) und beim Bruch von Kaltkathoden-Leuchtstoffröhren, die aus Flachbildschirmen ausgebaut werden, ausgesetzt sind. Zusätzlich wurden Schutzmaßnahmen getestet, die die Exposition reduzieren könnten. Ein Artikel in der Zeitschrift „Gefahrstoffe – Reinhaltung der Luft“ berichtet:

www.dguv.de

© Webcode d161757 © Ergebnisse aus der Forschung II/2013 © Quecksilberemissionen bei der Sammlung und Entsorgung von Leuchtmitteln

Was heißt eigentlich ...

Begriffe aus der modernen Arbeitswelt kurz erklärt:

Lean Management

„Schlank“ gilt auch im Büro als schön

Immer häufiger hört oder liest man Begriffe wie Lean Administration, Lean Management oder auch, auf gut Deutsch, schlankes Büro. Hinter allen versteckt sich die Idee, Prinzipien und Methoden, die in der Fertigung zu mehr Produktivität geführt haben, auch im Büro einzusetzen. Wenn man Abläufe standardisiert, Durchlaufzeiten verkürzt und Verschwendung vorbeugt, spart man Kosten und Zeit, so die Hoffnung. Büroarbeit soll also professioneller und effizienter werden. Dienstleistungen etwa sollen genau dann erbracht werden, wenn man sie benötigt. Das funktioniert nur, wenn die Schnittstellen zwischen den Arbeitsabläufen verschiedener Mitarbeiter optimal abgestimmt sind.

www.ergo-online.de

© Suche „Lean im Büro“

© „Ganzheitliche Produktionssysteme im Büro – Lean im Büro“

Infektionen am Arbeitsplatz: Händedesinfektion schützt

Banale Infekte plagen Arbeitnehmer zu jeder Jahreszeit. Während im Winter meist Erkältungen oder Grippe dominieren, kommt es in der warmen Jahreszeit häufig zu Magen-Darm-Erkrankungen. Infektionen werden durch Mikroorganismen wie Viren, Bakterien, Pilze oder Parasiten hervorgerufen, die vorwiegend durch Kontakt mit den Händen übertragen werden. Deshalb verbreiten Infektionen am Arbeitsplatz sich oft so schnell. Desinfizieren Beschäftigte regelmäßig ihre Hände, kann das vor solchen Infektionswellen schützen, ergab jetzt eine Studie der Universität Greifswald.

Türklinken, Tastaturen, Haltegriffe im Bus, Geräte oder Büromöbel, die von unterschiedlichen Personen genutzt werden - viele Oberflächen sind mit Keimen verunreinigt. Fasst man sich mit verunreinigten Händen an den Mund, ins Gesicht oder an die Augen, können Krankheitserreger besonders leicht in den Körper gelangen.

Die Universität Greifswald hat in ihrer Studie herausgefunden, dass die Untersuchungsteilnehmer, die ihre Hände mehrmals täglich (mindestens fünfmal) mit alkoholhaltigen Desinfektionsmitteln behandelten, deutlich seltener an Erkältungskrankheiten litten als die Kontrollgruppe und zudem besonders selten Durchfallerkrankungen entwickelten. Stark ging dank der Händedesinfektion auch die Zahl der Arbeitstage zurück, an denen sich die Beteiligten aufgrund von Erkältung, Fieber und Husten krankmelden mussten.

Grundsätzlich gelten diese Regeln zum Infektionsschutz

- mehrmals täglich die Hände gründlich mit Seife waschen und zwar
 - nach Personenkontakten (Hände schütteln)
 - wenn man Sanitäreinrichtungen benutzt hat
 - bevor man Speisen zubereitet
 - vor dem Essen
 - wenn man nach Hause kommt,
- zum Abtrocknen möglichst ein Einmalhandtuch benutzen,
- während einer Krankheitswelle aufs Händeschütteln verzichten,
- Personen anzuhusten oder anzuniesen ist nicht nur unhöflich, sondern überträgt Erreger,
- bei Erkältungskrankheiten Papiertaschentücher benutzen.

www.uni-greifswald.de

© Informieren © Presse- und Informationsstelle © Wissenschaft und Öffentlichkeit

© Greifswalder Studie zu Händedesinfektion am Arbeitsplatz

Tag gegen Lärm am 24. April

Erwünschter Schall kann die Gesundheit fördern, egal ob es sich dabei um Musik, Vogelgezwitscher, Kinderstimmen oder einfach gute Gespräche handelt. Unerwünschter Schall dagegen, etwa Straßenlärm, Maschinenbrummen oder das laute Summen von Geräten, belastet – im Beruf wie im Privatleben.

Bei längerer Einwirkung macht Lärm krank. Um das Bewusstsein für Lärmbelastungen zu fördern, veranstalten die Deutsche Gesellschaft für Akustik (DEGA), der Arbeitsring Lärm der DEGA (ALD) und die DEGA-Fachausschüsse „Lärm: Wirkungen und Schutz“ und „Hörakustik“ seit 1998 einmal jährlich im April den „Tag gegen Lärm – International Noise Awareness Day“. 2013 findet die Aktion am 24. April unter dem Motto „Ruhig bleiben“ statt.

Ob hörbarer Schall als Lärm empfunden wird, hängt zwar auch von subjektiven Faktoren ab – man denke an Musik oder an Motorengeräusche, die Liebhaber trotz hoher Lautstärke als angenehm empfinden. Fakt aber ist, dass der menschliche Körper ab einem Schallpegel von etwa 65 dB(A) beginnt, Stresshormone auszuschütten – der Organismus wird in Alarmbereitschaft versetzt. Dadurch sinkt die Leistungsfähigkeit, die Fehlerquote dagegen steigt – tückisch gerade bei komplexen Aufgaben. Auch der Krankenstand steigt mit der Lärmbelastung. Lärmschutzmaßnahmen sind deshalb mit gutem Grund Pflicht, auch an scheinbar leisen Büroarbeitsplätzen.

➔ www.ergo-online.de

⊗ Arbeitsplatz ⊗ Arbeitsumgebung & Beleuchtung ⊗ Lärm im Büro

➔ www.tag-gegen-laerm.de

Schutz für Hände und Arme am Arbeitsplatz

BAuA-Bericht: Gefährdung durch Vibrationen von Handmaschinen

Vibrierende Maschinen belasten Hände und Arme von Beschäftigten und lösen oft schwerwiegende Gesundheitsprobleme aus.

Typisch sind etwa Knochen- und Gelenkerkrankungen sowie Durchblutungsstörungen bei regelmäßiger Arbeit mit Presslufthammer oder Schlagbohrmaschine. In einem aktuellen Forschungsbericht zeigt die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), wie sich Belastungen

des Hand-Arm-Systems durch Schwingungen qualifiziert ermitteln lassen. Dazu setzen die Forscher eine beidhändige Bestimmung der sogenannten Leistungsdissipation ein. Dabei wird die Leistungsumwandlung gemessen, die stattfindet, wenn eine Handmaschine ihre Schwingungen auf das Hand-Arm-System überträgt und der Arbeitnehmer dem entgegenwirken muss. Weil dieses Verfahren den physiologischen Zustand beider Hand-Arm-Systeme berücksichtigt und damit auch dem Alter des betroffenen Beschäftigten gerecht wird, können Fehlbelastungen frühzeitig erkannt werden und vermieden werden. Dadurch wird Berufskrankheiten vorgebeugt. Außerdem stellt der Bericht vibrationsarme Arbeitsweisen vor.

➔ www.baua.de

⊗ Publikationen ⊗ Fachbeiträge ⊗ Bestimmung der Leistungsdissipation menschlicher Hand-Arm-Systeme als Voraussetzung für die Beurteilung ihrer Ankopplung an Handmaschinen

Richtiges Verhalten bei Gewittern

In der warmen Jahreszeit sind Beschäftigte im Freien gar nicht so selten Gewittern ausgesetzt. Über eine Million Blitze werden in deutschen Sommern pro Monat gezählt, an besonders aktiven Gewittertagen können es über 200.000 Blitze sein.

Liegen weniger als zehn Sekunden zwischen Blitz und Donner, droht Lebensgefahr, warnt der VDE-Ausschuss Blitzschutz und Blitzforschung. Die Experten empfehlen, sofort Schutz zu suchen, wenn man Donner hört. Erst 30 Minuten nach dem letzten Donner sollte man draußen wieder aktiv werden. Eine Broschüre stellt weitere Verhaltenstipps beim Aufenthalt im Freien, im Auto, mit dem Fahrrad, beim Camping oder bei Sport und Freiluftveranstaltungen zusammen. So gilt:

- darauf achten, dass man nicht den höchsten Punkt im Gelände bildet
- nie als Gruppe Schutz suchen, sondern einen Abstand von mindestens einem Meter zu anderen Personen, zu Zäunen oder Gegenständen einhalten.
- die Nähe zu Bäumen, Deichen oder Bergspitzen meiden, dabei mindestens zehn Meter Abstand zu Baumstämmen einhalten
- am besten mit geschlossenen Füßen in die Hocke gehen.

➔ www.vde.com/blitzschutz
⊗ So können Sie sich schützen



Serie: Gesund am Arbeitsplatz

Büroarbeit – Kommunikation entschärft Konflikte

Beschäftigte im öffentlichen Dienst arbeiten oft an Büroarbeitsplätzen mit sehr vielfältigen Tätigkeiten. Weil sie dabei vor allem im Team tätig sind, ist es so wichtig, dass sie gut mit Kollegen und Vorgesetzten, aber auch mit Besuchern und Klienten kommunizieren können.

Kommunizieren, das bedeutet vor allem, soziale Beziehungen zu gestalten, das hat Dr. Julia Lohscheidt von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) im Rahmen des 21. Dresdner Arbeitsschutz-Kolloquiums ausgeführt. Nachfragen, Gemeinsamkeiten abstimmen, Konsens herstellen – so lauten die Schlüsselqualifikationen für erfolgreiche „Büroarbeiter“. Klappt es nämlich nicht mit der Kommunikation und der Entschärfung von Konflikten, sind hoher Krankenstand und ein schlechtes Arbeitsklima die Folge. Typische „Klimakiller“ sind mangelnde Rückmeldung über die geleistete Arbeit, fehlende Transparenz von Entscheidungen und nachlässige Weitergabe von Informationen. Mangelt es an persönlicher Wertschätzung oder wird Fehlverhalten ungerecht bewertet, fühlen

Beschäftigte sich gekränkt und reagieren oft mit innerem Rückzug.

Wie Kommunikation gelingt

Im Berufsalltag kann und sollte jeder dazu beitragen, dass Kommunikation funktioniert, zum Beispiel,

- indem er oder sie bei drohenden Konflikten aktiv zuhört. Also auch einmal

nachfragt, um Missverständnisse zu vermeiden,

- indem er oder sie ein ehrliches Feedback gibt,
- indem er oder sie auch die Leistungen des Anderen anerkennt,
- indem er oder sie Ich-Botschaften („Ich habe den Eindruck, dass ...“) verwendet, statt Behauptungen („Sie haben ...“) aufzustellen,
- indem er oder sie akzeptiert, dass es unterschiedliche Interessen, Zielsetzungen oder Wertvorstellungen gibt, die man in eine faire Diskussion einbringen kann,
- indem er oder sie sich bewusst macht, dass neben dem sichtbaren Konflikt oft unbewusste Motive und Einstellungen eine Rolle spielen,
- indem er oder sie dafür sorgt, dass Kompromisse schriftlich festgehalten werden.

Konflikte am Arbeitsplatz – Eisbergmodell



Quelle: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA).
Dr. Julia Lohscheidt: Kommunikation und Konflikte im Büro

www.baua.de

Publikationen Fachbeiträge

21. Dresdner Arbeitsschutz-Kolloquium
„Gesundes Arbeiten in der öffentlichen Verwaltung“ © Dr. Julia Lohscheidt, BAuA:
Kommunikation und Konflikte im Büro

Impressum

SiBe-Report – Informationen für
Sicherheitsbeauftragte Nr. 2/2013

Der **SiBe-Report** erscheint quartalsweise.
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
Zustimmung der Redaktion und Quellen-
angabe.

Konzeption: KUVB / UK Berlin

Inhaber und Verleger: Unfallkasse Hessen

Verantwortlich: Bernd Fuhrländer,
Geschäftsführer

Redaktion: Sabine Kurz, freie Journalistin
München; Senta Knittel, Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit

Redaktionsbeirat: Dr. Torsten Kunz,
Prävention

Anschrift: Unfallkasse Hessen, Leonardo-da-
Vinci-Allee 20, 60486 Frankfurt am Main

Bildnachweis: fotolia.de

Gestaltung: Mediengruppe Universal,
München

Druck: Richter · Druck- und Mediacenter
GmbH & Co. KG, Elkenroth

Ihr Draht zur SiBe-Redaktion: presse@ukh.de

Maschinensicherheit: Manipulations- anreiz verringern

Werden Schutzeinrichtungen von Ma-
schinen manipuliert – etwa um Zeit zu
sparen oder ein paar Handgriffe weni-
ger ausführen zu müssen – sind die
Folgen, wenn es zum Unfall kommt,
oft besonders gravierend. Wie man
solche Manipulationen wirksam verhin-
dert, erklärt ein Beitrag im „KAN-Brief“
4/2012 der Kommission Arbeitsschutz
und Normung (KAN). Beleuchtet wird
auch die rechtliche Situation im Be-
trieb.

www.kan.de

aktuelle Mitteilungen © KAN-Brief 4/2012
(dort Seite 9)

Sonderveröffentlichung „Gefährliche Produkte 2012“

Ihre Informationen zur Produktsicher-
heit ergänzt die Bundesanstalt für Ar-

beitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA)
mit einer Sonderausgabe, die erstmals
Meldungen von Verbrauchern auswertet,
die über das ICSMS-System (Internetba-
siertes, Computergestütztes System der
Marktüberwachung) eingegangen sind.
Zusätzlich werden Zusammenhänge zwi-
schen der Benutzung gefährlicher Produk-
te und tödlichen Arbeitsunfällen auf Bau-
stellen dokumentiert.

www.baua.de

Publikationen Neuerscheinungen
09.01.2013: „Gefährliche Produkte“

Nachrüsten fürs Büroklima?

Ob Nachrüsterfilter an Laserdruckern geeig-
net sind, Partikelemissionen aus diesen
Geräten zurückzuhalten, beantwortet das
Institut für Arbeitsschutz der DGUV (IFA)
in der Zeitschrift „DGUV Forum“.

www.dguv-forum.de

Archiv © Ausgabe 7–8/012, Seiten 28–29

Kurzmeldungen